

Wie wollen wir uns zur Puppe und ihrer Verwertung stellen?

Ich denke, wir nehmen sie mit, wenn wir zu unseren Kleinen gehen und geben ihnen — ihre Puppe! und verkürzen sie nicht um ihr Kinderglück. Wer hätte nicht gesehen, mit wie großen, verwunderten Augen das Kind seine erste Puppe betrachtet! Sie ist die erste Nachbildung seiner eigenen kleinen Person! Wieviel hat das Kind zu entdecken, zu erkennen: Augen, Haare, Mund, Hände, Füße — alle Kleidungsstücke — wie beim Mädi! Und wie bald lernt das Kind mit der Puppe spielen. Alles was die Mutter mit dem Kinde vornimmt, überträgt das Mädchen auf sein Püppchen. Alle Zärtlichkeit, Sorgfalt und Freundlichkeit, aber auch alle Unliebenswürdigkeit und Rauheit, die das Kind vom Erwachsenen empfangen hat, zeigt sich wieder im Verkehr des Kindes mit seiner Puppe. So gewöhnt sich das kleine Mädchen — vielfach auch der kleine Knabe — an den Umgang mit der Puppe, sie ist ihm ein treuer Spielkamerad geworden, der Freud und Leid mit ihm teilt und der ihn auch hineinbegleitet in eine ganz neue, fremde Umgebung — ins Schulzimmer!

Der Münchener Lehrplan hat auch der Puppe erlaubt, in den ersten bangen Tagen mit ins Schulzimmer zu kommen. Mit der Puppe hält die kleine Schülerin ein Stück Heimat in ihren Armen, das stärkt ihren Mut. Und nun darf sie mit ihrer Emma oder Lina spielen, darf sie aus- und ankleiden, darf erzählen, was die Puppe alles kann und es ist dem Kinde, als wäre es im Schulzimmer nimmer so fremd und es verliert seine stumme Scheu.

Bald wird's mit dem Lernen ernst! Die Puppe verschwindet aus der Schule, und leider findet mit dem Eintritt in die Schule für

